



ZEITSCHRIFT DES VEREINS DER PLAKATFREUNDE E.V.

8. JAHRGANG / HEFT 2 / MÄRZ 1917

DIE BEZUGSBEDINGUNGEN SIND AUF DER LETZTEN SEITE ANGEGEBEN

Plafat und Plagiat / zweite Folge^{*)}

VON HANS MEYER, BERLIN.

Seit dem Erscheinen unsers ersten Aufsatzes^{**)} sind fast zwei Jahre verflossen. Inzwischen ist mancher Stoff neu aufgefunden worden, mancher Gedanke hat sich fortgesponnen, manches zur Sache Gehörige ist anderweit gesagt und geschrieben worden, auch mancher Einwand und Angriff laut geworden. Nach so langer Zeit wird deshalb ein Nachtrag notwendig. Freilich wird diesmal, im Gegensatz zu der rein sachlichen Erörterung des ersten Aufsatzes, manches Persönliche zu sagen sein, und an die Stelle der geschlossenen Einheit von damals wird ein buntes Allerlei einzelner Gedanken treten.



Zu allererst sei hier auf ein Buch eingegangen, das den von uns begonnenen Kampf in seiner Weise fortgeführt hat, „Die schwarze Liste, ein heikles Bilderbuch von Hans Reimann“, im Verlag von Kurt Wolff in Leipzig zu Beginn vorigen Jahres erschienen. Reimann hat sich die Aufgabe gestellt, eine Reihe bekannter Zeichner als gewohnheitsmässige Plagiatoren zu entlarven und dehnt seine Betrachtungen über den Kreis der Reklamekünstler auf zahlreiche Witzblattzeichner aus. Neben einigen Franzosen, wie Ostoya, wird da vor allem der deutsche Waidenschlager arg, — und wie die gegenübergestellten Abbildungen beweisen, — mit Recht zerzaust. Unter den Reklamezeichnern stellt Reimann neben einigen weniger belangreichen vor allem Deutsch und Szafranski an den Pranger. Bis

dahin wäre das Buch unbedingt als ein verdienstliches Werk zu bezeichnen und hat auch schon ganz bestimmte tatsächliche Erfolge gehabt, wie es naturgemäss — eben als Buch — einem weit ausgedehnten Leserkreis zugänglich war, als der Aufsatz in unserer Zeitschrift. Leider hat sich aber der Verfasser um ein gut Teil seines Verdienstes und der Anerkennung gebracht durch den übeln Ton, in dem er seine Anklagen vorbringt. Freilich, gegen einen sehr naheliegenden Vorwurf hat er sich einen kräftigen Wall gebaut: „Nur Dummköpfe werden mich der Sensationsmacherei beschuldigen.“ (S. 128) — O weh! Wer hätte angesichts eines so dräuenden Hindernisses noch den Mut zu einem solchen Angriff! — Im Ernst: Wir, die wir den Verlag genau genug kennen, glauben es, dass nur der Eifer zur Sache, nicht Sensationslust dieses Buch geschaffen hat, aber dem unbefangenen Leser wird eine ebensolche Ueberzeugung verflucht schwer gemacht! In seinen Begleitworten erlaubt sich der Verfasser derartige Uebergriffe gegen den guten Geschmack und die landesüblichen Umgangsformen, dass einem beim Durchlesen ein stets wachsender Widerwille überkommt. Ja selbst vor ganz deutlichen antisemitischen Anspielungen scheut er sich nicht, die wahrhaftig nicht nur in heutiger Zeit und in dem gegebenen Zusammenhang, sondern überhaupt in einigermaßen guter Gesellschaft unangebracht sind! Wir wissen aus bester Quelle, dass recht zahlreiche Leute sich durch die fürchterliche Drohung, Dummköpfe genannt zu werden, nicht haben abhalten lassen, das Buch sogar sehr sensationslüstern zu finden! Aber daran trägt Reimann selbst die Schuld! — Das soll uns übrigens nicht abhalten, die Verdienste dieses Buches

^{*)} Hierzu ein Beilagenheft.

^{**)} „Das Plakat“, Juli 1915.